

Begegnung der Generationen trotz Pandemie

Monika Blau & Susanne Kast



Foto: Lisa Kaufmann, Tagesheim Münchenstein

Bei der Güterabwägung zwischen strengem COVID-19-Infektionsschutz und dessen physischen und psychischen Folgen können generationenverbindende Begegnungen in der Pflege und Betreuung einen wichtigen unterstützenden Beitrag leisten. Praktisch geprüfte Projekterfahrungen liegen zum Nachahmen bereit.

Im Zuge des staatlich angeordneten Besuchs- und Kontaktverbots in den Pflege- und Betreuungseinrichtungen für betagte Menschen im Lockdown (März bis Juni 2020) sind viele generationenverbindende Aktivitäten mit Kinderbetreuungsinstitutionen und Schulen jäh beendet worden. Auch schon zu diesem frühen Zeitpunkt der Pandemie überraschte und irritierte die Akteur_innen von Generationenprojekten die oftmals grosse Rigorosität bei der Umsetzung des „Social Distancing“-Gebots im

Care-Bereich: Bisher gemeinsam genutzte Gärten, Spielplätze oder Räumlichkeiten wie Eingangsfoyers konnten von Kindern und ihrem Betreuungspersonal nicht mehr betreten werden. Selbst desinfektionsfreundlich laminierte Zeichnungen oder Grusskarten der Kita-Kinder an die Bewohner_innen wurden in einigen Alters- und Pflegeheimen zurückgewiesen. Auch die Kommunikation zwischen den Ansprechpersonen und Partnereinrichtungen wurde komplett eingestellt, obwohl eine Weiterführung des Austausches eine spätere Wiederaufnahme von Projekten erleichtert hätte.

Schockstarre überwinden

Es gibt wohl im Rückblick kaum zwei Bevölkerungsgruppen, die so umfassend und entschieden voneinander getrennt wurden wie diese beiden Altersgruppen. Seit Beginn der Pandemie wurden ältere und betagte Menschen

Intergeneration ist ein Programm der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) zur Förderung von Generationenbeziehungen und Generationenprojekten in der Schweiz. Neben der stärkeren Sichtbarmachung der Generationenprojekte und der besseren Vernetzung der Akteure gibt Intergeneration im Förderschwerpunkt „Generationenverbindende Betreuungsinstitutionen“ seit 2016 vielfältige Impulse für Generationenbegegnungen zwischen familienextern betreuten Kindern und alten Menschen im Pflege- und Betreuungsbereich. Der Kurs für Neustartende „Intergenerationelle Begegnungen gestalten“, konzipiert zusammen mit der Berner Fachhochschule (BFH), wird vom Schweizerischen Verband der Aktivierungsfachpersonen (SVAT) und Kibesuisse – Verband Kinderbetreuung Schweiz – mitgetragen. Das Weiterbildungsangebot eignet sich für Fachpersonen beider Berufsfelder und findet im Jahr 2022 zweimal statt. Die Kurstage werden von Susanne Kast, Institut Alter der BFH und Monika Blau, Co-Programmleiterin Intergeneration gemeinsam durchgeführt.

Informationen und Anmeldungen für Bern (1) und Zürich (2) unter

<https://www.intergeneration.ch/de/veranstaltungen/kurstag-fuer-neueinsteigende-intergenerationelle-begegnungen-gestalten-1>

<https://www.intergeneration.ch/de/veranstaltungen/kurstag-fuer-neueinsteigende-intergenerationelle-begegnungen-gestalten-2>

Arbeitsblätter finden Sie unter

<https://www.intergeneration.ch/de/pandemietaugliche-generationenprojekte-arbeitsblaetter>

als eine der Risikogruppen für schwere Krankheitsverläufe und hohem Sterberisiko eingestuft. Inzwischen zeigt sich, dass es besonders unter den alten und meist betagten Menschen in den Alters- und Pflegeheimen zu überproportional vielen COVID-19-Todesfällen – auch aufgrund häufigeren Vorerkrankungen – gekommen ist. Im Gegensatz dazu entwickelten Kinder bislang überwiegend keine oder milde Krankheitssymptome. Eine Vermeidung von Ansteckungen dieser Risikogruppe war und ist deshalb weitgehend unbestritten. Aber können nicht trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen generationenverbindende Aktivitäten auf eine kreative und pandemietaugliche Art und Weise weiterhin durchgeführt werden?

Je mehr die anfängliche Schockstarre unter den Akteuren generationenverbindender Betreuungsprojekte nachliess, desto mehr rückte wieder der Wunsch nach alternativen Lösungen in den Vordergrund. Die ethischen Bedenken und der Hinweis auf die sichtbaren psychischen und physischen Folgen einer Isolierung, aber auch die eingeschränkte Selbstbestimmung auf die Lebensqualität der Bewohner_innen unterstützten bei der Entwicklung einer

konstruktiveren Haltung. Die Rufe nach einer differenzierten Güterabwägung wurden lauter. Massgeblich wurde nach dem Lockdown des Bundes die individuelle Haltung der Kantone in dieser Frage, die bald vom faktischen Verbot bis zu einem vorsichtigen Zulassen von Kontakten im Betreuungsbereich reichte.

Sozialverträgliche Lösungen suchen

Als zivilgesellschaftliche Non-Profit-Organisation, die sich besonders dem sozialen Zusammenhalt in der Schweiz verpflichtet sieht, hat die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) bereits während des bundesweiten Lockdowns in ihrem Programm „Intergeneration“ für eine sozialverträgliche Auslegung und Umsetzung des Social-Distancing-Gebots geworben.

Folgerichtig waren deshalb im Intergeneration-Förderschwerpunkt „Generationenverbindende Betreuungsinstitutionen“ unsere Bemühungen darauf ausgerichtet, sozialverträgliche Lösungen und Alternativen zu entwickeln und sich dafür auch in der Betreuungspraxis einzusetzen.

Initiative „Pandemietaugliche Generationenprojekte“

Da eine Umfrage unter Verantwortlichen von Generationenprojekten ergab, dass auch nach dem Ende des Lockdowns Ende Mai 2020 nur sehr zögerlich wieder generationenverbindende Aktivitäten aufgenommen worden sind, entwickelte Intergeneration die Initiative „Pandemietaugliche Generationenprojekte“. Zum Auftakt fanden sich in zwei digitalen Austauschtreffen rund 40 Fachpersonen im Dezember 2020 zusammen. Sie sammelten gemeinsam Ideen, die auch unter den Pandemie-Hygiene-massnahmen einfach umsetzbar sein würden.

Mehrere fachübergreifende Arbeitsgruppen aus Kita- und Aktivierungsfachpersonal entwickelten anschliessend aus einigen der Ideen konkret umsetzbare „pandemietaugliche“ Generationenprojekte. Ein Ziel der Initiative war und ist es, auf eine konstruktive Weise zu zeigen, dass es auch unter erschwerten Bedingungen möglich und darüber hinaus auch psychosozial notwendig ist, generationenverbindende Aktivitäten durchzuführen. Aufgrund der dabei gewonnenen positiven Erfahrungen und mit der „Überzeugungskraft“ der Fotos sollte ein beherztes Umdenken und eine grössere Offenheit erreicht werden.

Dokumentation der praxiserprobten Projekte

Jede erprobte Idee und die damit gemachten praktischen Erfahrungen wurden in einem Arbeitsblatt schriftlich dokumentiert und auf der Online-Plattform von Intergenera-

tion dem interessierten Fachpublikum aus dem Care-Bereich zur Verfügung gestellt (<https://www.intergeneration.ch/de/blog/pandemietaugliche-generationenprojekte-bestehen-den-praxistest>).

Besonders beliebt: Fenstermalaktion

Zahlreiche Betreuungseinrichtungen setzten pandemietaugliche Generationenprojekte mit Hilfe dieser Arbeitsblätter mit Erfolg um. Im Tessin bildete sich eine eigene italienischsprachige Arbeitsgruppe, so dass inzwischen auch Arbeitsblätter für pandemietaugliche Generationenprojekte in Italienisch frei erhältlich sind.

Unter den bisher umgesetzten Ideen hat sich die Fenstermalaktion als besonders beliebt herausgestellt. Dabei malen gemeinsam – aber physisch getrennt und durch die Glasscheiben vor Ansteckungen geschützt – die betagten Menschen auf der einen Seite und die Kindergruppe auf der anderen Seite und kommunizieren dabei miteinander, was laut des projektbegleitenden Betreuungspersonals gut funktioniert.

Gerade bei diesem Projekt hat sich gezeigt, dass neben den unmittelbar beteiligten Kindern und alten Menschen, die mit grosser Freude und Kreativität dabei sind, auch die Beobachtenden die Malarbeiten kommentieren und sich ebenfalls daran erfreuen. Oft bleiben die Fenstermalbilder lange erhalten und bieten immer wieder Gesprächsstoff und schöne Erinnerungen. Gerne werden die gemeinsamen Werke auch den Angehörigen oder den Eltern präsentiert.

Pandemietaugliche Generationenprojekte überdauern die Pandemie

Angesichts der andauernden Risikolage sind pandemietaugliche Generationenprojekte ein wertvolles Puzzleteil bei der Frage der Güterabwägung im Care-Bereich geworden. Auch bieten sie die Chance, die Generationenbegegnungen mit pandemietauglichen Projekten sicher weiterzuführen oder die generationenverbindende Zusammenarbeit im Kinder- und Altenbetreuungsbereich wieder aufzunehmen. Eine passende Redewendung meint dazu: Wer will, findet Wege. Wer nicht will, findet Gründe.



Monika Blau, Programmleiterin-Intergeneration, Projektmanagerin, Politikwissenschaftlerin M.A.

monika.blau@sgg-ssup.ch



Susanne Kast, Bildungswissenschaftlerin, Gerontologin MAS, Dozentin am Institut Alter

susanne.kast@bfh.ch

Anzeige



Bewegung fördern, erhalten und wiederherstellen

Elke Schlesselmann (Hrsg.)
Bewegung und Mobilitätsförderung
 Praxishandbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe

2019. 360 S., 61 Abb., 17 Tab., Kt
 € 39,95 / CHF 48,50
 ISBN 978-3-456-85996-9
 Auch als eBook erhältlich

www.hogrefe.com

